

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.
Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Bezugspreis: 1 M 50, vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25.



Insertionspreis
der 6-gespaltenen Zeile oder deren Raum für Geisenheim 10 G;
auswärtiger Preis 15 G. — Reklamenpreis 30 G.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 6

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Dienstag den 16. Januar 1917.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

17. Jahrg

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 15. Jan. 1917. (W.F.B.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme hält das lebhafteste Artillerie-

feuer an. Während an mehreren Stellen vorstöße feindlicher Patrouillen abgewiesen wurden, gelang es eigenen Erkundungsabteilungen durch erfolgreiche Unternehmungen Gefangene und Maschinengewehre einzubringen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Bei trübem Wetter blieb die Gefechtsaktivität gering.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Nördlich des Sufita-Tales wurden unsere neu gewonnenen Stellungen von stärkeren russischen und rumänischen Kräften angegriffen. Der Feind ist überall abgeschlagen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Zwischen Bugail- und Serethmündung wurde trotz ungünstiger Witterung der letzte von den Russen südlich des Sereth noch gehaltene Ort Badeni im Sturm genommen.

Mazedonische Front.

Unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichischer Kriegsbericht.

Wien, 15. Januar.

ntlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Osmantische Truppen erstickten gestern nachmittag Dorf Badeni, den letzten durch den Feind noch fest gehaltenen Ort südlich des Sereth. — Am Südgel der Heeresfront des Generalobersten Erzherzog Joseph führten Russen und Rumänen starke Angriffe, die in den letzten Tagen von uns gewonnenen Stellungen nördlich des Sufita-Tales. Die Angreifer wurden überall abgeschlagen. Weiter nördlich nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Dolomitenfront sprengten unsere Truppen der vergangenen Nacht am großen Lagazuoi das Lebensband an der Südwand zwischen eigener und feindlicher Stellung ab. Die Sprengung ist vollkommen gelungen, eine breite Kluft trennt nun die beiden Feinde. An der Karstfront zeitweise etwas lebhaftere Artillerietätigkeit.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
von Dörfner, Feldmarschalleutnant.



Salat unter Feuer.

Der Kampf am Donauufer geht weiter. Er hat jetzt den nördlichen der beiden rumänischen Donauufer an der russischen Grenze, Salat oder Galatz. Der bulgarische Heeresbericht sagt:

Rumänische Front: An der unteren Donau, zwischen Galatz und Jaccia veranzetteltes Artilleriefeuer beider Seiten. Von unserem Ufer aus bombardieren wir Militäranlagen in Galatz sowie den Bahnhof und die Eisenbahnbrücke in der Nähe

der Stadt. Im Wagnoy drag ein Wrano aus. Unsere Flugzeuge warfen Bomben auf den St. Georgshafen und auf die nahe Flugzeugstation ab.

Vor Jaccia setzten wir durch Artilleriefeuer ein feindliches Schiff in Brand, das brennend donauabwärts trieb.

Der Krieg zur See.

Italienische Marineerfolge?

Ein amtlicher Bericht des italienischen Marine-Ministeriums sagt: Das feindliche Unterseeboot „U. C. 12“, das die deutsche Marine der österreichisch-ungarischen abgetrieben hat, fiel in unsere Gewalt und wurde unseren Torpedogeschwadern eingereicht. Ein anderes Unterseeboot, der „U. 12“ der österreichisch-ungarischen Marine, ist ebenfalls in unserem Besitz. Die hier mitgeteilten Verluste liegen um zwei bis drei Jahre zurück; durch die Veröffentlichung in gegenwärtigen Zeitpunkt bezweckt man die Ablenkung der italienischen Öffentlichkeit von dem Untergang des Dintenschiffes „Regina Margherita“.

Kazarttschiffe für Truppentransporte.

Der Mißbrauch von Kazarttschiffen zu Truppentransporten ist in der letzten Zeit wiederholt durch die Beobachtungen unserer U-Boote, namentlich im englischen Kanal, festgestellt worden. Halbamtlich werden die Neutralen hingewiesen auf dieses völkerrechtswidrige Vorgehen unserer Feinde.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

700 feindliche Postkäse über Nord.

Die dänische Zeitung „Politiken“ berichtet, der schwedische Dampfer Ingeborg sei in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot angehalten und gezwungen worden, 700 Postkäse, die für Rußland, Rumänien, Italien und Japan bestimmt waren, über Nord zu versenken. Der Dampfer traf in Göteborg ein und hatte 200 Postkäse an Bord, die für neutrale Länder bestimmt, daher unberührt geblieben waren.

Was die Bayern denken.

Der Bayernkönig Ludwig hat an den Kaiser in der Angelegenheit der Friedensnote ein Telegramm gerichtet, welches heißt:

„Ich weiß mich eins mit allen Meinen Bayern, wenn Ich Eurer Majestät in schicksalsschwerer Stunde erneut versichere, daß wir in unerschütterlicher Unverwundbarkeit den uns aufgezwungenen Kampf fortsetzen wollen, um den Frieden zu erzwingen, den die Feinde uns jetzt noch verweigern.“

Mit ihren Kriegsziele haben unsere Gegner ihre maßlose Eroberungssucht und den Willen, uns und unsere Verbündeten zu vernichten, enthüllt. — Der Heilmittelpunkt unserer sieghaften Heere, der Opfermut des ganzen Volkes wird auch ferner jedem Ansturm und jeder Rüge unserer Feinde trotzen, wird uns zum Siege und zum Frieden führen. Gott sei auch weiter mit uns und unserer gerechten Sache.“

Strömungen in Rußland.

Die „Berliner Post“ schreibt:

„Was die Frage: Krieg oder Frieden betrifft, so gibt es eine mächtige Strömung für einen Sonderfrieden. Auch die Reaktionskreise außerhalb der Regierung sind dafür. Dagegen sind besonders die Liberalen. Die Regierung steht in dieser Beziehung in schlechtem Ruf im Lande. Die mächtige Sozialpartei, die für den Frieden arbeitet, ist durch die Haltung der Regierung auch nicht aus der Welt geschafft, und wer kann die Garantie geben, daß nicht wieder die Oberhand gewinnt? — So hat die liberale Gesellschaft immer mehr Grund, Garantien zu verlangen, um nicht die Früchte ihres vermeintlichen Sieges über die deutschfreundliche, reaktionäre Clique zu verlieren.“

Englands Brotfrage.

„Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London: Die neuen einschränkenden Lebensmittelbestimmungen sind jetzt erschienen. Das neue Einheitsbrot wird vom 29. Januar an gebacken werden. Es besteht aus Weizen, der zu 81 Prozent ausgemahlen ist, hergestellt werden, oder das Brot muß mit Hafer, Mais, Gersten- oder Weizenmehl vermischt werden. Keiner Weizen darf nur zu Saaten oder zu Mehl verwendet werden. In Zukunft darf kein Getreide an Japan oder anderes Land versandt werden. — Der Zusatz von Zucker bei verschiedenen Artikeln muß auf die Hälfte vermindert werden. Schokolade darf nicht teurer verkauft werden, als um 4 Schilling das Pfund, und andere Süßigkeiten dürfen nicht mehr kosten als 2 Schilling 8 Pence das Pfund. Es dürfen keine Kuchen mit Zucker oder

Schokoladenglasur hergestellt werden. Für die Fabrikation von Schokolade darf keine Milch mehr verwendet werden. — Die Ausfuhr von Hafer aus Irland vor dem 1. April ist verboten. Der Engrospreis für Kartoffeln vom Jahre 1916 ist auf 8 Pfund Sterling (160 Mark) für 1000 Kilogramm festgesetzt.

Argentinien hält den Weizen zurück.

Die Weizen-Misernte in der ganzen Welt macht sich für unsere Gegner immer schärfer geltend. Die argentinische Regierung hat beschlossen, einen Weizenausfuhrzoll von 40 Centavos für 100 Kilo zu erheben. — Ferner hat sich die argentinische Regierung über die Frage des Weizenausfuhrverbots noch nicht schlüssig gemacht. Dieses soll abhängig gemacht werden von den noch nicht feststehenden Fruchtsergebnissen.

Bivildienstzwang in Frankreich.

Angeichts des Streiks in mehreren Munitionsfabriken trachtet man in Frankreich auf Abhilfe. Ein Initiativantrag von Abgeordneten, der auf Einführung der Bivildienstpflicht in Frankreich abzielt, besteht aus 13 Artikeln. Die Dienstpflicht soll für alle nicht zum Militärdienst eingezogenen französischen Staatsbürger zwischen siebzehn und sechs Jahren geltend haben. Als Hauptziel wird bezeichnet die Steigerung der nationalen Kriegswirtschaft, um das Land unabhängiger von Auslandslieferungen zu machen und dadurch den Wirtschaftskreis zu bessern.

„Widmühle“ beim U-Boot-Krieg.

Die Engländer sind über die einwandfreie, kluge Haltung Deutschlands im U-Bootkrieg und in der Frage der Bewaffnung von Handelsschiffen aufs äußerste erbittert. Der Londoner „Observer“ jammert:

„Die Deutschen denken, sie haben uns in einer Widmühle. Erkenne wir den bewaffneten Handelsschiffen den Charakter als Kriegsschiffe zu, so bestehen sie auf ihrem Recht, sie ohne Warnung zu versenken, und werden behaupten, daß es unmöglich sei, zwischen bewaffneten und unbewaffneten Schiffen zu unterscheiden; legen wir ihnen nicht den Charakter von Kreuzern bei, so werden sie behaupten, daß Verteidigung Angriff bedeutet und daß sie berechtigt sind, die Kapitäne vor Gericht zu stellen und zu erschießen. Auch werden sie versuchen, darauf zu bestehen, daß zur Verteidigung bewaffnete Handelsschiffe in neutralen Häfen als Kriegsschiffe behandelt werden. Das ist ein kluger Schachzug und bereitet der „Ueber-Schrecklichkeit“ den Weg, die eintreten wird, wenn die „Friedens“-Vorschläge zurückgewiesen werden. Unsere Flotte muß die Frage nicht durch Logik, sondern durch Handeln entscheiden.“

Die englische Marinebehörde ist längst dieser Ansicht des genannten unionistischen Sonntagsblattes. Aber jedes Mal, wenn sie sich „zum Handeln“ aufschwingen, so beim Stageraal, gab's sehr „unangenehme Begleitererscheinungen“ in Gestalt verlorener Schiffe, und dieser Gefahr will man sich lieber doch nicht aussetzen.

„Nirgends besondere Ausfallstellungen.“

Oberst Stegemann schreibt in der großen Schweizerischen Zeitung „Der Bund“ in Bern:

„Was die russischen Gegenmaßnahmen gegen die große Flankenattacke der Mittelmächte am Sereth und an der Donaumündung betrifft, so läßt sich die Aktivität an der Duna vorläufig nur im Lichte einer Kollaboration betrachten, die nicht genügen wird, dem Angreifer, der heute schon den Sereth und die Karpaten bedroht, sein Vordringen zu erschweren. Dazu bedürfte es stärkerer Mittel. Bei der heutigen Frontgestaltung besitzt die russische Heeresleitung nirgends besonders günstige Ausfallstellungen.“

Die Angst vor der Wahrheit.

Das Londoner Handelsamt läßt vom 31. Januar ab den Bezug von deutschen Zeitungen nur an Personen zu, die eine besondere Erlaubnis dafür erhalten haben. — Ein englischer Geistlicher, der diese Erlaubnis nicht erhalten hat, beschwert sich in einer Zuschrift an die „Times“ darüber, daß es auf diese Weise unmöglich gemacht werde, sich über die deutsche Auffassung aus erster Quelle zu unterrichten.

Der Militärflieger Saurboge, der im französischen Generalstabbericht mehrmals erwähnt wurde, ist kürzlich im Luftkampf an der Somme abgeschossen worden.

Die Neutralen zur Entente-Note.

Bei den Neutralen hat man angesichts der Entente-Note jede Hoffnung auf ein Zustandekommen von Friedensverhandlungen verloren:

„Nicht entschlossen bis zum bitteren Ende.“

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt: „Es ist in der Tat nicht möglich, in ihr irgend ein An-

zeigen von Geneigtheit zum Frieden zu entdecken. Die Entente scheint fest entschlossen zu sein, bis zum bitteren Ende durchzukämpfen. Vom Frieden wird nach den jetzt ziemlich unzweideutig ausgesprochenen Friedensbedingungen beim gegenwärtigen Stand des Krieges wohl keine Rede mehr sein können."

Die „Neuzeit“ von den „Tag“ schreiben: „Deutlicher als die Entente will das Nationalitätenprinzip wohl auf die Länder der Mittelmächte, nicht aber auf die eigenen Länder anwenden. Die Entente hat Eroberungsabsichten. Es ist ein reiner Eroberungskrieg, wenn von der Vertreibung der Türken aus Europa gesprochen wird."

„Das Dämonische und Verrückte allzu großen Spielraums.“

In Schwedens Hauptstadt Stockholm schreiben „Nya Dagbladet“:

„Schon aus dem kurzen Auszuge geht hervor, daß es nicht die Absicht der Entente ist, die Friedensmöglichkeiten zu vergrößern, sondern sie abzuwenden. „Manchester Guardian“ hat deutlich erklärt, daß die Antwort der Entente an Deutschland ursprünglich in Rußland geschrieben, nachher in schlechtes Französisch und zuletzt in noch schlechteres Englisch überetzt worden sei. Auch die Note an Wilson muß aus einem Lande kommen, in dem das Dämonische und Verrückte allzu großen Spielraum erhalten hat. Es ist allgemein bekannt, daß die Russen und Rumänen auf ihrem Rückzug vor den Deutschen selbst ihre eigenen Länder aufs grausamste zerstört und verheert haben. Jetzt wird verlangt, die deutschen Sieger sollten nicht nur die besetzten Teile dieser Länder räumen, sondern auch entsprechenden Schadenersatz leisten und die betreffenden Gebiete wieder bebauen. Die deutsche Verwaltung hat allerdings aufs Beste versucht, die Schäden der russischen Verheerung zu heilen, aber der Grundsatz, daß nicht der, welcher Schaden angerichtet hat, sondern der, welcher versucht hat, ihn wieder gut zu machen, die Schlussrechnung bezahlen soll, ist fragwürdig. Auf diese Weise würde sicherlich die von Maeterlinck einmal öffentlich kundgegebene wohlwollende Absicht zur Wirklichkeit werden, daß man die Deutschen zu „Peloten Europas“ macht, zu „Knechten der Ausbeuter der Entente (die Russen)“, mit eingerechnet, ohne Aussicht, in absehbarer Zeit frei zu werden."

Gärlicheres Weltgericht für die Entente.

Die „Brischer Post“ schreibt zur Entente note u. a.: „Die Mittelmächte waren immerhin zu einem Ausgleichsfrieden bereit. Es ist der Wille der Entente, wenn ein solcher Ausgleichsfrieden heute nicht zustande kommt. Sie beharrt nach wie vor darauf, Deutschland und seinen Bundesgenossen, wie sie ihn will, zu diktiert. Wenn dann schließlich nach dem ungeheuerlichen Kollaps die Absicht der Entente doch geschlossen werden müßte, dann müßte freilich der Spruch der Weltgeschichte, die das Weltgericht ist, über die für die Note der Entente vom 10. Januar verantwortlichen Männer fürchterlich lauten."

Wilson's größte Überraschung.

Geheime Aufnahmen der Entente note in Amerika. Der „N.Y. Zeitung“ wird aus Washington gemeldet:

Die Antwortnote des Verbandes findet gefeierte Aufnahme. Der allgemeine Eindruck geht dahin, daß sie eine glatte Weigerung darstellt und keine Hoffnung auf den Frieden im jetzigen Augenblick läßt. Der Krieg müsse ausgetragen werden. Die größte Überraschung erregt der scharfe Ton der Note zusammen mit der Forderung, daß die Türkei aus Europa vertrieben und Elsaß-Lothringen an Frankreich zurückgegeben werde. Ein hoher Beamter äußerte die Meinung, die belgische Zusatznote sei ein effektvolles Bühnenschauspiel.

Die amtlichen amerikanischen Kreise bewahren über die Verbandsnote strengste Stillschweigen, während Wilson angeblich sehr verschnupft sei, ja die Note geradezu als Beleidigung empfinde. Er sei aber noch nicht ganz entmutigt. Die öffentliche Meinung verhält sich dahin, der Verbandsverband habe seine amerikanischen Sympathien durch die Beantwortung der Note nicht verliert. Seine Forderungen seien maßlos übertrieben, ja geradezu lächerlich. Sie wären nur dann berechtigt, wenn sie von Siegern kämen, die durch das Brandenburger Tor in Berlin einzögen. Die Verbandsnote habe den Bund der Mittelmächte fester denn je zusammengeschweißt, namentlich soweit die Türkei und Bulgarien in Frage kämen. Bezüglich der Nationalitätenfrage könne man England auffordern, mit Irland anzufangen.

Das hören wir also jetzt, nachdem Reuters und mehrere Tage lang unausgesetzt vorgeschwindelt hat, die Note sei in Amerika freundlich aufgenommen worden, die „Bedingungen“ der Entente würden dort als „selbstverständlich“ angesehen!

Die Selbstkritik wagt sich heraus.

Französische Stimmen gegen die Ablehnung des Friedensangebotes.

Der Chor der Bierverbandspresse schrie laut und vernehmlich hurra, als auch die Note an Wilson eine scharfe Ablehnung des deutschen Friedensangebotes darstellte. Die Presseleute, die sich ihrer ungeheuren Verantwortung offenbar nicht bewußt sind, haben es für das Beste und im Interesse der eigenen persönlichen Sicherheit vor einer Verurteilung mit Verweisung in den Schlingengraben für das Nichtigste gehalten, ihre Ausführungen der Bierverbandsnote anzupassen, also die Deke fortzusetzen.

Nur einige wenige Reute fanden den Mut und nach langem Nachdenken auch die anglistisch-sorgfältige Form einer zurückhaltenden Kritik an der Note.

Zen Gegensatz zwischen Volk und Diplomatie, also zwischen den Interessen des Volks der Bierverbandsländer und ihrer Staatsgewalt, hebt besonders der republikanische „Progres de Lyon“ hervor:

„Einige Punkte der Note sind unklar. Wenn Einzelheiten in den Friedensbedingungen erst bei den

Unterhandlungen bekannt gegeben werden sollten, so muß man dafür sorgen, daß die Diplomatie nicht wie so oft zuvor, allzu willkürlich mit den Rechten der Völker umgeht; darunter hat der Frieden Europas schon zu oft gelitten. Die Frage der Verweisung der Türkei aus Europa muß man im gegebenen Augenblick eingehend prüfen. Freie Durchfahrt durch die Dardanellen und den Bosporus ist eine Lebensfrage für Rußland, aber ob es deshalb nötig ist, Konstantinopel an Rußland als Eigentum oder in Wahrung der Rechte aller Nachbarn nur als Besitz gleichsam zur Ruhezuhaltung zu überlassen, darüber schweigt sich leider die Note aus. In militärischer Hinsicht muß man gewiß Vorkehrungen treffen, aber wenn sich hinter den Ausdruck „Internationale Konventionen“ etwa Annexionsabsicht verbirgt, so sollte man nichts davon wissen."

Die französische Arbeiterpresse ärgert sich besonders darüber, daß dank der arroganten Frechheit der Bierverbandsnote die

Arbeitsziele noch immer verhüllt bleiben.

Das Pariser Gewerkschaftsorgan „Bataille“ schreibt: „Die Entente hätte sich zuerst bemühen sollen, zu erfahren, welches die genauen Absichten der Mittelmächte seien; hätten diese sich allzu unbefugsam gezeigt, so hätte die Entente alsdann mit gutem Recht den Krieg fortsetzen können."

In „Humanité“ schreibt der Abgeordnete Renaudel: „Die Entente hätte präzisieren sollen, was sie unter „Territorialen Konventionen und Rückgabe der früher den Alliierten entzogenen Provinzen und Gebiete“ verstehe. Man hätte Elsaß-Lothringen nennen und sagen sollen, daß man keine Eroberungs- oder Annexionsabsichten unter unpräzisen Ausdrücken verberge. Man hätte dann vermeiden, daß man von der Mächtigkeitsphantasie aus linke Rheinländer anzuheben habe, wie dies jetzt wieder der Fall sei. Es sei erklärlich, daß die Mittelmächte die Bedingungen der Alliierten übertrieben finden würden."

Natürlich bleiben diese Stimmen der unabhängigen Presse nicht ohne Widerspruch. So greift das übernationale „Echo de Paris“ den Artikel Renaudels auf und erklärt, die Geschichte Frankreichs beweise, daß die Rheingrenze für Frankreich notwendig und sein Recht sei. Solche Unsinnigkeiten minderwertiger, geschäftlich ganz ungeheurer Klippe beherrschten Frankreich natürlich einfallen weiter. Aber es ist doch schon ein gutes Zeichen, daß in der unabhängigen Presse die gesunde Vernunft wieder ihr Haupt erhebt.

Verkehrsnöte der Feinde.

Dagegen sind wir wahrhaftig glänzend daran.

Der Krieg hat der zarten, so überaus empfindlichen Organisation des Verkehrs sehr schwere Schläge versetzt. Personenmangel, mangelnde Kenntnis des ungeheuren neuen Hilfspersonals, mangelnde Erneuerung der empfindlichen Verkehrseinrichtungen u. a. haben auch bei uns schwere Schäden im Gefolge gehabt, zumal der Andrang auf die Verkehrsmittel gerade jetzt ganz ungeheuerlich gestiegen ist.

Aber wir sind noch immer glänzend daran gegenüber den Feinden. Ihr Verkehr leidet drückendste Not.

9000 unausgeladene Waggons in Moskau.

In Moskau fanden nach amtlichen Mitteilungen am 18. November 1918 9000 und in Petersburg 5300 unausgeladene Waggons. Besser geworden ist es natürlich keineswegs, denn sonst würde Ende Oktober 1918 der Kommandierende des Petersburger Militärbezirks, Generalleutnant Chabaloff, nicht einen Befehl erteilen haben, wonach der Weiterverkauf von Eisenbahnwagen zu erhöhten Preisen bei einer Strafe von 3000 Rubel oder 3 Monaten Gefängnis verboten ist.

Unentwirrbares Durcheinander in Frankreich.

Die Engländer haben von den französischen Bahnen allein 20 000 Waggons in Benutzung genommen. Tatsächlich stockt in Frankreich der Handel wie der Abtransport und Warenausverkehr von Waren fast vollständig. Am 4. Dezember lagerten in Nordang 200 000 Tonnen, die sogar für Munitionsfabriken bestimmt waren, aber nicht fortgeschafft werden konnten. Im „Matin“ wird berichtet, daß infolge der Verkehrsnöte der Versand von Kaffee, Kakao, Wein, Obst und Konserve in großen Bezirken fast völlig aufgehört hat. Viele Bahnhöfe sind jetzt im Monat nur drei Tage geöffnet. Der Güterverkehr ist so eingeschränkt, daß eine Firma täglich nur 300 Kilogramm Güter befördern darf; nur Zeitungspapier und — Särge (!) sind von dieser Beschränkung ausgenommen. In den beiden letzten Jahren war der Personenverkehr gegenüber der Friedenszeit bereits um 40 Prozent eingeschränkt. Nach einer Meldung des „Temps“ werden die französischen Eisenbahnen in kürzester Zeit die noch bestehende Zahl von Personenzügen erheblich einschränken. Hauptschuld trägt daran die Kohlennot, und außerdem sind von den 35 000 im vorigen Jahre bestellten Eisenbahnwagen bis zum November 1918 nur 3000 geliefert worden.

In England 330 Bahnhöfe überhaupt geschlossen.

Die jüngsten großen Verkehrsbeschränkungen in England stellen in ihrer Gesamtwirkung den Reiseverkehr um ein Viertel Jahrhundert zurück. Die großen, durchgehenden Züge fahren nicht häufiger als vor 30 Jahren. Vom 1. Januar ab sind 330 Bahnhöfe überhaupt geschlossen. Die Fahrpreise wurden um die Hälfte erhöht. Plätze und Abteile werden nicht mehr reserviert, Schlafwagen sind größtenteils ausgeschrieben, die Speisewagenbetriebe fast überall durch Eßkörbe ersetzt. Kein Reisender darf mehr als 35 Kilogramm Gepäck aufgeben.

Italiens Bahnen 33 Millionen Lire Defizit.

In Italien sind hauptsächlich infolge von Kohlenknappheit mit dem neuen Winterfahrplan 2000 Züge ausgefallen. Die Anzahl der täglich von den Personenzügen in Italien im Juli 1914 durchlaufenen 208 000 Kilometer ist gegenwärtig auf 120 000 Kilometer herabgesetzt.

Das Defizit der italienischen Staatsbahnen von 33 Millionen Lire erklärt sich hauptsächlich aus den wucherisch hohen Kohlenpreisen. Die amtliche Kohlenbörse in Genua notierte Mitte Dezember bei sehr

hohem Zufuhr. Preise von 230 bis 240 Lire für die Tonne franko Wagon Genua, während für Beginn 1917 Preise von 250 und 260 Lire vorzusehen sind. Das sind nach dem Geldkurs von 19 Mark für den Zentner.

Die Bewaffnung der englischen Handelsflotte.

Das „Serecht auf eigene Faust“.

Nach Art eines in spitzfindigen Verdrehungskünsten geübten Advokaten hat der englische Marineminister Carson, dieser eitle streubellose Herrscher seines eigenen, des irischen Volkes, kürzlich im Unterhause auf die Anfrage eines Abgeordneten erklärt:

„Die englische Regierung könne nicht gestatten, daß zwischen dem Recht von unbewaffneten und der zur Selbstverteidigung bewaffneten Schiffen ein Unterschied gemacht werde. Der Standpunkt der Regierung sei, daß Handelschiffe seit unendlichen Zeiten berechtigt gewesen seien, sich gegen einen Angriff, einen Besuch oder eine Untersuchung durch den Feind mit allen in ihrer Macht stehenden Mitteln zu verteidigen. Sie dürften jedoch den Feind nicht auffuchen, um ihn anzugreifen."

Die beste Erklärung dieser Worte des britischen Marineministers und die wahre Absicht, die der Bewaffnung der Handelschiffe zugrunde liegt, finden wir in den Äußerungen führender englischer Zeitungen und Veröffentlichungen. „Journal of Commerce“ vom 30. November 1918 sagt:

„Das offensichtliche Gegenmittel (gegen U-Boote) besteht darin, daß die U-Boote in vielen Meeren am Werk sind, in der Bewaffnung aller Handelschiffe, nicht bloß zur Verteidigung, sondern zum Angriff."

Der Reder Cecil E. Turner fordert in der „Times“ vom 17. November 1918:

„Ein Geschäft am See genügt nicht; auch vor dem Feind muß eins stehen, damit man gleichzeitig feuern und rammen kann."

Die „Navy League“ verlangt in einer Ansprache vom 19. Dezember 1918 für den kommenden Winter den sofortigen Einbau der schließlichen Bewaffnung aller Handelschiffe. „Morning Post“ vom 7. Dezember 1918 erklärt dazu, die Bewaffnung aller Bug, Heck und beiden Breitseiten sei unbedingt erforderlich. Ganz unverblümt äußerte sich im November 1918 das Mitglied des Unterhauses H. B. Gosnell in der „Times“ über die Bewaffnungsfrage:

„Da unsere Schiffe und verschlafene Koalitionsschiffe, die Regierung etwas langsam beim Bewaffnen jener Piraten, der deutschen U-Boote, ist, wäre es gut, wenn unsere Schiffe und Matrosen sich wieder dem Verfahren eines Jowans und eines Jowans oder dem neuen Beispiel eines Nelson bei Kopenhagen nachschließen und das Serecht auf eigene Faust machen."

Und über die bisherige Praxis, die wohl auch für die Zukunft maßgebend sein dürfte, gab kürzlich, nach einem Bericht der „Times“, der Vorsitzende der Verträge von American Maritime Trading Company, Carl Mitchell, auf der letzten Generalversammlung der Gesellschaft folgende freimütige Erklärung ab:

„Im verflochtenen Jahre ist kein Schiffsverlust unserer Gesellschaft zu verzeichnen. Das ist der Beweis für die Bewaffnung und dem aggressiven Auftreten unserer Dampfer zu verdanken. Einer unserer Kapitäne, der ein deutsches U-Boot angriff, wurde für diese Heldentat von der Admiralität begnadigt. Ich bin davon überzeugt, daß auch Kapitäne anderer Handelschiffe, die dem Beispiel, das ich hier zur Erwähnung bringe, nach und nach unsere Gesellschaft zu besonderer Ehre und reich, nachstreben werden."

Diese wenigen Äußerungen dürften genügen, um die wirklichen Ziele bei der Bewaffnung der Handelschiffe, die Carson durch dialektische Kniffe zu verleiern sucht, klar erkennen zu lassen. Die englische Geheimbesehle, die wir auf dem Dampfer „Duchess“ erbittert haben, und die rundheraus verlangen, daß das bewaffnete Handelschiff zu seiner Verteidigung (!) das Feuer eröffnen soll, auch wenn das Unterseeboot noch keine entschiedene feindliche Handlung begangen hat, geben uns den weiteren Aufschluß darüber, was die britische Admiralität unter den heuchlerischen Worten von der „Selbstverteidigung" versteht. Die Bewaffnung von Handelschiffen durch den Angriff, und ihre stärkere Bestückung mit Bug, Heck und beiden Breitseitegeschützen soll diesem Angriff weichen Borgehen einen größeren Erfolg verbürgen.

Der erfolgreiche Kapitänleutnant Arnault ist für sich wieder von einem Unternehmen zurückgekehrt, dem er nicht weniger als fünf bewaffnete englische Dampfer versenkt hat, darunter befand sich ein militärischer Transportdampfer.

Politische Rundschau.

— Berlin, 15. Januar.

Der polnische Staatsrat hat seine Arbeit aufgenommen. Aus Warschau wird vom Sonntag berichtet:

„Im historischen Säulensaal des Stadtschlusses, dem am 5. November die Verkündung des Königs Polen stattgefunden hatte, wurde heute der provisorische Staatsrat durch die Generalgouverneure Genetien der Infanterie von Beseler und Feldzeugmeister und feierlich eröffnet."

„Zulagen für Pensionäre auch im Reich. Beispiele Preußens folgend, wird auch das Reich bedürftigen Beamten im Ruhestand, sowie den verbleibenden von Beamten und Pensionären einmal Zulagenzulagen gewähren."

Der bayerische Landtag wird am Dienstag, 30. Januar, zu einer außerordentlichen Tagung zusammengetreten. Eine der ersten Aufgaben der Kammer wird die Wahl des Präsidenten sein, nachdem der bisherige Präsident Dr. v. Orterer gestorben ist. Ausschließlich dürfte Hofrat v. Buch zum Präsidenten Oberbürgermeister v. Casselmann zum ersten Vizepräsidenten gewählt werden. — Das Schicksal der Verhandlungen soll auch diesmal wieder dem Publikum auffallen. Dem Vernehmen nach wird

die Stelle der offiziellen Vertragserstattung über die Verhandlungen des Hauptausschusses wieder die freie Berichterstattung treten.

Die Türkei ein moderner Rechtsstaat. Die Feinde der Zentralmächte verkündeten als eins ihrer Kriegsziele die Hinausverförmung der Türkei aus Europa unsere Antwort darauf ist die Veröffentlichung einer Reihe von Rechtsverträgen, die wir mit der Türkei abgeschlossen haben, und die die Grundlage bieten für eine moderne Rechtsprechung in der Türkei und ihre Eingliederung in die internationale Staatengemeinschaft. Eine größere Anzahl hervorragender deutscher Verwaltungsbeamten wird der Türkei bei den großen ins Werk gesetzten Reformen den Weg weisen. Die von uns geschlossenen zehn Verträge treten an die Stelle der früheren Kapitulationen. Durch diese wurden die Nichttürken der Gerichtsbarkeit ihrer Konsuln unterstellt und von den Steuern befreit. Fortan besteht nur noch für das Gebiet des Hamidienrechts, das in der Türkei der geistlichen Gerichtsbarkeit untersteht, eine Konsulargerichtsbarkeit.

Amerika.

Mitten im Frieden ist die amerikanische Flotte von einem großen Unheil betroffen worden: Der Panzerkreuzer Milwaukee ist bei Eureka an der Küste Kaliforniens am stillen Ozean aufgelaufen. Es wird befürchtet, daß er ganz verloren gehen wird, da die hohle See ihn in Stücke zu schlagen droht.

Das Kriegs- und Marineministerium der Vereinigten Staaten beabsichtigt den Bau von lenkbaren Land- und Wasserluftschiffen für das amerikanische Meer und die Flotte in großem Maßstabe vorzunehmen.

Locales und Provinzielles.

Geisenheim, 15. Jan. In der letzten Nacht sowie den Tag hindurch ist starker Schneefall niedergegangen. Die ganze Rheinlandschaft ist schneeweiß. Auf dem Hunsrück liegt der Schnee bereits sehr hoch. Auf diese Weise ist endlich der Winter eingeleitet.

Geisenheim, 16. Jan. Kriegsvortrag im Kaufm. Verein. Wir machen nochmals auf den heute Dienstag Abend 8 Uhr im Rütthmann'schen Saal in Mittelheim stattfindenden Vortrag des Herrn Dr. v. Gerhardt über „Englands Kampf gegen die deutsche Volkswirtschaft“ aufmerksam.

Wirtschaftsausschüsse fürs Land. Einzelne Kreis- und Kommunalverwaltungen haben bereits im vergangenen Jahre Hilfs- und Beratungsstellen ins Leben gerufen, um den Kriegsfrauen, die infolge der Einberufung des Mannes selbständig die Wirtschaft leiten, in allen Fragen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Diese Einrichtung hat sich in einzelnen Kreisen bereits sehr gut bewährt, und daher soll in Aussicht genommen werden sein, in allen Landkreisen unter der Leitung der Landräte solche Wirtschaftsausschüsse aus erfahrenen Landwirten zu bilden, die den Kriegsfrauen bei der Stellung von Arbeits- und Spannmitteln, bei der Beschaffung von Saatgut und Düngemitteln und in der Beaufsichtigung aller landwirtschaftlichen Arbeiten zur Seite stehen.

Die Knappheit an Kartoffeln macht, so wird amtlich geschrieben, eine möglichst starke Heranziehung der Kohlrüben unabwieslich. Die Kohlrübe hält sich im Gegensatz zur Kartoffel für den menschlichen Genuß im allgemeinen nur bis Mitte März. Deshalb muß, um für später genug Kartoffeln zu haben, mit Nachdruck auf möglichst reichliche Verwendung der Kohlrüben in den nächsten Monaten hingewirkt werden. In Preußen ist die Anordnung ergangen, daß überall da, wo genügend Kohlrüben vorhanden sind, die Kopfmenge pro Woche auf 3 Pfund Kartoffeln herabgesetzt wird, und daß die fortfallende Kartoffelmenge durch mindestens die doppelte Menge Kohlrüben ersetzt wird. Die Kartoffelzulage für die Schwerarbeiter bleibt bestehen. Den übrigen Bundesstaaten ist, soweit die Verhältnisse es zulassen, ein ähnliches Verfahren empfohlen worden.

Erleichterungen krebt die Post an mit dem Versenden, alle Sendungen mit deutlichen Aufschriften und vollständigen Wohnungsangaben in leserlicher Schrift zu versehen; unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist auch die Personenkenntnis oder gar die Fingerringe der Post zu verlassen, ist nicht angebracht. Sodann soll man die Briefe nicht ohne Not an die Adressierten warten lassen oder mit Geldwechseln, Marken, Anfragen usw. aufhalten, da die folgenden Empfänger sonst um so später in den Besitz ihrer Sendungen gelangen. Besonders geeignet zur Erleichterung der Briefbefreiung ist die Anbringung von Briefkästen oder Briefeinwürfen an den Hauseingängen oder den Wohnungstüren.

Remonte-Ausfall 1917. Amtlich wird mitgeteilt: Mit Rücksicht darauf, daß die jungen Pferde für fehlende Ältere in der Landwirtschaft gebraucht werden, fällt der Remonteaufkauf im Jahre 1917 aus. Wenn unter besonderen Umständen ein Käufer seine dreijährigen Remonten nicht als Arbeitspferde zu verwenden braucht und keine Gelegenheit findet, sie anderweit abzugeben, so wird die Heeresverwaltung, sofern die Verhältnisse es irgend gestatten, auf Antrag diese Pferde ausnahmsweise mustern und als Remonten ankaufen lassen. Allerdings muß es sich dabei um entsprechend große und gute Aufstellungen handeln.

Rudersheim, 14. Jan. Die letzte Stadtverordnetenversammlung wählte die bisherigen Mitglieder der Ausschüsse und ständigen Deputationen wieder. Neugewählt wurde Herr Richter in die Rechnungsprüfungskommission. An den Finanzausschuß wurde die Gehaltsordnung der höheren Mädchenschule zurückverwiesen. In geheimer Sitzung wurde über die Erhöhung des Gaspreises beraten. Dem Wahlausschuß, der durch die Herren Asbach, Richter und Straßner vergrößert wurde, wurde ein Antrag des Magistrats überwiesen dahingehend, für den Eintritt in die Lebensmittelausschüsse der Stadt geeignete Personen namhaft zu machen. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen und bei den steigenden Anforderungen ist eine Erweiterung und Unterstützung der Kommissionen dringend nötig. Wegen Maßnahmen zur Frühjahrsländbestellung wurde an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, daß die Stadt ein Drittel der Bürgerschaft übernehmen möge, die bei der leihweisen Abgabe von Pferden an einzelne Landwirte erforderlich ist.

Rom Rhein, 15. Jan. Das Hochwasser hat es in der letzten Woche noch mit sich gebracht, daß der Schiffsverkehr nicht in der wünschenswerten Weise sich abwickeln konnte. Trotzdem hat die Schifffahrt gegen die Vorwachen einen Aufschwung genommen, der sich sehr zur Geltung brachte. Hintereinander legten die Schleppzüge ihre Fahrt zu Berg zurück. Dabei vermochten die Rähne mit vollen Ladungen zu fahren und so endlich Kohlen, Rots u. s. w. für das Mittel- und Oberrheingebiet, wo die Läger einer wesentlichen Auffüllung bedürfen, heranzubringen. Auch Güterschrauben-Dampfer sind wieder bergwärts gefahren. Der Talverkehr hob sich ebenfalls wieder rasch. In der nächsten Zeit werden auch wieder Flüsse talwärts fahren. Der Anfang wurde ja bereits gemacht.

St. Goarshausen, 14. Jan. Aus der Wirt'schen Stiftung stehen hier 20 000 Mark, Zinsen aus dem Jahre 1916 zur Verfügung. Es handelte sich um 800 Mark, die demnächst durch den Nassauischen Zentralwaisenfonds verteilt werden sollen. Nach den Testaments-Bestimmungen erfolgt die Zuwendung an eine gering bemittelte Person die für Rechnung des Fonds früher verpflegt worden ist und sich seit der Entlassung aus der Waisenerziehung stets untadelhaft betragen hat. Frühestens 5 Jahre nach dieser Entlassung kann die Verabfolgung zur Ausstattung oder zur Gründung einer bürgerlichen Niederlassung erfolgen.

Aus aller Welt.

Amerikanisches aus Oberschlesien. Auf dem Bahnhof Schoppitz wurde nach der „S. B.“ ein dreifacher Raub ausgeführt. Ein etwa 19-jähriger Bursche sprang mit vorgehaltenem Revolver zwischen den Eisenbahnwagen auf das dort tätige Postpersonal und gab einen Schuß ab. Dadurch gelang es dem Burschen, das Postpersonal derart zu verblüffen, daß er eine hölzerne Wertkiste ergreifen und damit das Weite suchen konnte. Die Kiste enthielt 18 000 Mark Bargeld und für 995 Mark entwertete Bismarckheine. Es gelang dem Räuber, in der allgemeinen Verwirrung ungehindert zu entkommen. Die gestohlene Geldkiste, die der Räuber mit sich nahm, hatte ein beträchtliches Gewicht.

Behörden und Heimatpresse. Anlässlich seines Eintritts in den 70. Jahrgang ging der in Krenach (Bayern) erscheinende Zeitung „Fränkischer Wald“ von dem Regierungspräsidenten von Oberfranken folgendes Schreiben zu: „Die von Ihnen herausgegebene Zeitung wird, wie zu meiner Kenntnis gelangt ist am 1. Januar 1917 in den 70. Jahrgang ihres Bestehens eintreten. Es gereicht mir zur besonderen Freude, dem verehrlichen Verlage bei diesem Anlaß in meinem Namen und im Namen der Königl. Regierung von Oberfranken die besten Glückwünsche zu dieser Feier sowie für weiteres gedeihliches Fortbestehen des in einem großen Teile Oberfrankens hochgeschätzten Blattes Übermitteln zu können. Die Erkenntnis von der großen Wichtigkeit einer guten Zeitungsberichterstattung ist gerade während der jetzigen Kriegszeit überall durchgedrungen; die Tätigkeit unserer Zeitungen hat in jüngster Zeit wiederholt von hohen und höchsten Stellen die verdiente Anerkennung gefunden, und gerne stelle ich fest, daß auch Ihre geschätzte Zeitung diese Anerkennung für sich in Anspruch nehmen darf. Mit vorzüglicher Hochachtung v. Stöckenreuther.“

Bootsunglück auf dem Main. Zwischen Hanau und Kropfenburg fuhr ein Boot mit etwa 30 Personen, meist Arbeitern, besetzter Fährbahn gegen die Böschungsbauer der Schleusenanlage. Durch den Anprall kenterte der Kahn, und alle Insassen stürzten in die Fluten. Zwölf Personen, darunter auch der Fährmann, fanden den Tod. Nur eine Leiche konnte bisher geborgen werden. Der Unfall geschah an einer der tiefsten Stellen des reichenden Mainstromes. 300 Personen umgekommen.

Einem Telegramm aus der japanischen Hauptstadt Tokio zufolge wurde die ehemals chinesische, jetzt japanische, im Süden Japans gelegene Insel Formosa von heftigen Erdbeben betroffen, wobei über 1000 Häuser einstürzten und etwa 300 Personen umliefen.

Eine Eisenbahnbrücke über das Meer. Man freut sich in dieser Zeit der allgemeinen Wertevernichtung aus vollem Herzen, wenn man hört, daß irgendwo ein großes Kulturwerk geplant wird. Ein weiterer Ausbau der dänischen Bahnverbindung Gjedser-Kopenhagen durch die Errichtung einer Eisenbahnbrücke, die eine feste Verbindung zwischen den Inseln Fälder und Seeland herstellen soll, ist geplant. Dadurch soll die fähre überflüssig gemacht werden. Die Bahnverbindung Berlin-Kopenhagen wird eine Vereinfachung und Beschleunigung erfahren. Laut der Vorlage des Verkehrsministers ist zur Ueberbrückung der Entfernung von 3680 Metern eine Anlage vorgesehen, deren Kosten auf rund elf Millionen Kronen (12½ Millionen Mark) veranschlagt sind.

Kleine Nachrichten.

Der Vatikan ermahnt den Aleris der neutralen Länder, sich nicht an Erörterungen über die Friedensvorschläge der Mittelmächte zu beteiligen. Es soll der Ansicht vermieiden werden, als ob die Kirche für die eine oder die andere Mächtegruppe Partei ergreife.

Am 28. Dezember 1916 hat eines unserer U-Boote im englischen Kanal einen abgeblenden, von Perfidern begleiteten Transportdampfer von 8000 Tonnen versenkt.

In Bartelsdorf bei Nürnberg brachen sechs Kinder auf Rehmöckern ein. Zwei Kinder konnten gerettet werden, während die übrigen zwei Knaben und

zwei Mädchen im Alter von neun und zehn Jahren ertranken.

Ende Dezember wurden nach holländischen Meldungen sämtliche politischen Gefangenen aus dem letzten deutschfreundlichen Burenaufstand, die in Johannesburg gefangen gehalten wurden, in Freiheit gesetzt.

Neueste Nachrichten.

TU Berlin, 15. Jan. (Amtlich) Im Westen und Osten geringe Gefechtsaktivität. Zwischen Cassin- und Suisa-Tal sowie bei Fundeni sind starke russische Angriffe abgeschlagen.

TU Budapest, 16. Jan. Ein Funkentelegramm des Az Est aus Madrid besagt: Der Präsident des Abgeordnetenhauses Villanueva gab die Erklärung ab, daß bewaffnete Handelsschiffe als Kriegsschiffe zu betrachten seien und als solche behandelt werden müßten.

TU Budapest, 16. Jan. Der Madrider Mitarbeiter des Az Est erfährt aus zuverlässiger Quelle, daß England die spanische Regierung ersuchte, ihm einige Häfen auf den spanischen Inseln während der Kriegsdauer zu überlassen um gegen die U-Boote mit Erfolg auftreten zu können. Man hofft daß die spanische Regierung diesem Wunsch nachkommen wird.

TU Haag, 16. Jan. Holländische Bankkreise erfahren aus London, daß der Wechsel bei der englischen Gesandtschaft im Haag ausschließlich auf Betreiben der Northcliffe-Presse geschoben sei. Lord Northcliffe soll geäußert haben, daß er das Nötige tun werde, um den stärksten Mann der englischen Diplomatie nach dem Haag zu schicken, damit die Holländer klein würden. Sir Walter Townsley, der neue Gesandte im Haag, soll, wie hier verlautet, zunächst hauptsächlich der Frage, wie die holländische Schifffahrt in den Dierst Englands gezwungen werden konnte, ferner den Maßnahmen gegen den holländischen Schmuggelverkehr nach Deutschland und dem Ausbau der wirtschaftlichen Abkommen zwischen England Holland besondere Aufmerksamkeit schenken.

TU Genf, 16. Jan. Wie die Information mitteilt unternahmen die Athener Gesandten der Ententemächte einen neuen Schritt bei der griechischen Regierung. Sie bestanden auf unverzüglicher Ausführung der im Ultimatum aufgestellten Forderungen: Der Absehung für die Vorgänge vom 1. 12. verantwortlichen Generals und des öffentlichen Sühnemonuments vor den Entente-Flaggen.

TU Stockholm, 16. Jan. Nach Berichten des Petersburger Korrespondenten des Petit Parisien sollen die gegebenden Körperschaften am 25. Jan. zusammentreten, jedoch bei der ersten „Unabotmäßigkeit“ auseinander gejagt werden. Mit dem Reichstrot hat der Ministerpräsident Fürst Salgin bereits einen Gewaltstreik durchgeführt. Dort war infolge der letzten Veränderungen eine liberale Mehrheit. Darum ließ Fürst Salgin mehrere der linken Gruppen streichen. Der zum Vorgesetzten ernannte Ultra-Reaktionär Tscheglowitz übernahm es, die Opposition zum Schweigen zu bringen.

TU Lugano 16. Jan. Der Pariser Vertreter des Secolo ein persönlicher Freund Branda bezeichnete das Ultimatum an Griechenland und die Antwort der Entente an Wilson als die ersten Früchte der Konferenz in Rom, die allein schon genügen, um die Möglichkeit der Konferenz darzutun, denn während das Ultimatum das Herr Sarraills gegen jede gefährliche Ueberrückung schütze, und nach Durchführung der von Griechenland erzwungenen Maßnahmen die Lage in Mazedonien günstiger gestalte, beichte die Antwort an Wilson die Neutralen über den Ursprung des Krieges und die Kriegsziele der Entente: Von Rumänien werde in Bälde anderswo die Rede sein.

Privat-Telegramm der Geisenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Jan.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Versuche französischer Abteilungen bei Beauveignes (südlich Ron) in unserer Stellungen einzudringen wurden von unserer Grabenbesatzung verhindert.

Im übrigen hielt sich die beiderseitige Kampftätigkeit, abgesehen von lebhaftem Artilleriefeuer in engen Grenzen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

Keine besonderen Ereignisse.

Front des Erzherzog Josef.

Auch gestern blieben feindliche Angriffe zwischen Rasinu- und Susital ohne jeden Erfolg. An einer Stelle eingedrungene Russen wurden durch Gegenstoß vollständig zurückgeworfen und davon 2 Offiziere und 200 Mann gefangen genommen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nach heftiger Artillerievorbereitung gingen beiderseits von Fundeni starke russische Massen zum Angriff vor. Einige hundert m. vor unseren Stellungen brachder Angriff in unserem Feuer zusammen. Bei Wiederholung des Angriffs am Abend gelang schwache feindliche Teile in unsere Gräben, wurde aber sofort wieder vertrieben. Die Verluste des Feindes sind groß.

Mazedonische Front.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Warenumschlagstempel.

Von Assessor G. B.

Anfang Oktober sind eine Anzahl von Kriegsgesetzen in Kraft getreten, von denen wohl die Verordnung über die Regelung des Fleischverkehrs, die uns die Reichsfleischkarte beschert, am bekanntesten ist. Nicht weniger wichtig für die betroffenen Kreise ist das Gesetz über den Warenumschlagstempel vom 26. Juni 1916, dessen Wirksamkeit ebenfalls mit dem 1. Oktober einsetzte und das jetzt den beteiligten Kaufleuten so viele neue Aufstellungs-Arbeit verursacht.

Im Eingang des Gesetzes zunächst etwas Erfreuliches: Der von Anfang an unbeliebte und verkehrsfeindliche Schenkstempel wird aufgehoben. Im Tarif zum Reichsfleischgesetz vom 3. Juli 1913 werden sodann unter Nr. 10 als Gegenstand der Besteuerung festgesetzt Warenumschläge, und zwar in der Form von Anmeldekarten der Gewerbetreibenden über bezahlte Warenlieferungen. Als Steuerfakt gilt 1 vom Tausend des Gesamtbetrages der Zahlungen in Absetzungen von 10 Pf. für je volle 100 Mark. Als Bezahlung wird jede Leistung angesehen, auch wenn sie nicht durch Barzahlung erfolgt; bei Kaufgeschäften tritt doppelte Besteuerung ein, da jede der beiden Leistungen als Bezahlung der anderen gilt.

Zu versteuern ist nicht nur die Lieferung von Waren aller Art, sondern auch von Gas, elektrischem Strom und Leitungswasser, außer wenn das Reich, ein Staat, eine Gemeinde oder ein Gemeindeverband, wie etwa ein Kreis, der Lieferant ist. Dagegen braucht nicht versteuert zu werden der Umsatz in Forderungen, Urheben, und ähnlichen Rechten, Wertpapieren, Wertscheinen, Schecks, Banknoten, Papiergeld, Geldsorten und ähnlichen Wertzeichen, auch nicht in Grundstücken und grundstücksähnlichen Rechten.

Als steuerpflichtige Warenlieferungen wird es auch angesehen, wenn bei einem Werkvertrag der Unternehmer, also beispielsweise der Schneider, der Schuhmacher oder der Tischler, die bestellte Arbeit aus von ihnen zu liefernden Sachen herstellt und nicht etwa nur Zutaten dazu gibt. Von der Steuer ausdrücklich befreit sind Lieferungen von Gold in Barren, von ausländischen zollpflichtigen Waren aus dem Zollausland sowie von ausländischen zollfreien Waren nach näherer Bestimmung des Bundesrates, ebenso Lieferungen im Inland bezogener Waren in das Ausland.

Zwecks Erfassung des Warenumschlages hat jeder, der im Inlande ein Gewerbe betreibt, wozu auch das Wandergewerbe, der Betrieb von Land- und Forstwirtschaft, Viehzucht, Fischerei, Gartenbau und der Bergwerksbetrieb gehören, am Schlusse des Kalenderjahres binnen dreißig Tagen der Steuerstelle den Gesamtbetrag der Zahlungen anzumelden, die er im Laufe des Jahres für die oben näher bezeichneten Lieferungen erhalten hat. Diese Anmeldung muß diesmal zum ersten Mal für die in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1916 fallenden Zahlungen erfolgen.

Ist ein Betrieb nicht bis zum Jahreschluß fortgeführt worden, so hat die Anmeldung binnen 30 Tagen nach Aufgabe des Betriebes zu geschehen. Sind für Lieferungen aus Geschäften, die vor dem An-

tritte dieses Gesetzes abgeschlossen worden sind, Zahlungen nach diesem Zeitpunkt zu leisten, so muß der Abnehmer mangels abweichender Vereinbarungen dem Lieferanten einen Preiszuschlag in Höhe der auf diese Zahlungen entfallenden Steuer entrichten. Dieser Preiszuschlag bildet, wie das Gesetz zur Vermeidung unsicherer Prozesse ausdrücklich hervorhebt, keinen Grund zur späteren Vertragsauflösung.

Und nicht nur der Einkäufer, sondern auch die öffentlichen Körperschaften, Vereine, Gesellschaften und Genossenschaften, die nur an Mitglieder liefern, sind zur Entrichtung dieser Steuer verpflichtet. Mit der Anmeldung ist gleichzeitig die danach berechnete Abgabe bei der Steuerstelle bar einzuzahlen; nur wenn der gesamte Warenumschlag unter 3000 Mark bleibt, tritt eine Anmelde- und Steuerpflicht nicht ein.

Soweit eine geordnete Buchführung fehlt und daher die genaue Angabe des Umsatzes nicht möglich ist, soll der Geschäftsinhaber den Gesamtbetrag des Umsatzes schätzen und so anmelden. Diese Schätzung unterliegt der Nachprüfung der Steuerstelle, die dazu jede Auskunft von dem Steuerpflichtigen und von Behörden und die Vorlegung der Unterlagen fordern kann. Um aus Zahlungen über 100 Mark, die nicht auf einen Warenumschlag im Betrieb eines inländischen Gewerbes zurückgehen, der Steuer zu unterwerfen, schreibt das Gesetz für solche Zahlungen die Erstellung einer schriftlichen Quittung vor, die in gleicher Weise mit eins vom Tausend zu versteuern ist. Für diese Fälle sind Vorbrüche und Stempelmarken zur Verwendung vorgesehen, ähnlich den sonst gebräuchlichen Stempelbogen und -marken.

Unwiderrufliche Angaben werden mit einer Geldstrafe geahndet, die dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt. Rät sich der Betrag der hinterzogenen Steuer nicht feststellen, so tritt Geldstrafe von 150 Mark bis zu 3000 Mark ein. Die Landesregierungen können die Erhebung der Warenumschlagsteuer den Gemeindebehörden gegen Einräumung einer Vergütung übertragen und die zur Regelung des Geschäftsverkehrs erforderlichen besonderen Bestimmungen erlassen.

Selbsthilfe des Kleinhandels.

Auf Veranlassung der Handelskammer und des Kaufm. Vereins Osnaabrück hielt Georg Wagner-Berlin vor einem Vortrag über „Die Reklame im Kleinhandel“.

Eine wirksame Reklame zu machen, müsse der Kaufmann vor allem durch die wirksame, auffällige Platzierung der Waren im eigenen Laden bestrebt sein. Die wirklich hübsche, angenehme und schöne Aufmachung der Ware im Laden sei ein bedeutend besseres Mittel für den Verkauf. Durch die mögliche Reduktion seiner Innenreklame werde der Käufer für etwa noch unbekannte Sachen größeres Interesse zeigen. Vor allem sei auch eine große Sorgfalt auf das Schaufenster zu legen. Waren die für den Augenblick notwendig seien, müßten dem Publikum im richtigen Augenblick gezeigt werden. So ist eine Auslage von Tafelausschnitt für den Schlächter in den Abendstunden sehr zu empfehlen usw. Eine Modellwaren-

handlung müsse nach und nach das wachsende Publikum an die Neuerungen gewöhnen.

Gleichzeitig mit der wirksamen Reklame sei auch die Kunst des Verkaufens. Die Gewinnung neuer Kundenschaft durch Aufmerksamkeit beim Verkauf müsse dem Kaufmann als Leitsatz dienen. Und sei auch dieses ein gutes Mittel zur Erhöhung der Kaufkraft beim Publikum. Vor allem jedoch Sauberkeit und peinliche Reinlichkeit seien ebenso fruchtbringend wie alle übrige Reklame. Besondere Beachtung verdiene auch eine gute und dem Publikum angenehme Verpackung. Jeder, der feinsten wie der größte Teil mühe so verpackt werden, daß man damit ungeniert und ohne Anstoß zu erregen, die belebtesten Straßen passieren könne. Hierin sei den Warenhäusern eine gewisse Vorbildhaftigkeit nicht abzusprechen. Der Bote des Geschäfts diene ebenfalls durch peinlich sauberes Auftreten als wirksame Reklame.

Zuletzt sollte jedoch auch das Inserat als das wirksamste Reklamemittel nicht vergessen werden. Ein gutes Inserat sei immer die allerbeste Empfehlung. Leute, die nicht immer Gelegenheit hätten, die Schaufenster zu besichtigen, würden so am besten auf alles aufmerksam gemacht. Inserate an bestimmten Tagen und Zeiten (Ausverkauf, Besondere Woche) seien besonders zu empfehlen. Das Publikum suche wirklich nach Inseraten, und müsse hier diesen Wunsch des Käufers als bestes und gediegenstes Reklamemittel erhöhte Rechnung getragen werden.

Eine gute und sachmännliche Bedienung müsse dem Kaufmann noch besonders anheim gestellt werden, und sei so ein Erfolg sicher zu erwarten.

Gerichtssaal.

Die Verurteilung zu 1 Jahr Gefängnis und 78 000 Mark Geldstrafe des Mühlenbesizers Berndt in Tüchel war allgemein erwartet worden. Berndt war vom Landrat zum Leiter des Kreisnährungsamtes des Kreises Tüchel ernannt worden, und es war ihm der gesamte Einkauf und die Verteilung des Getreides übertragen worden. Als Beamter des Kreises hatte er auch sämtliche Mühlen des Kreises zu revidieren. Diese große Vertrauensstellung mißbrauchte Berndt in der größtmöglichen Weise. Mit den gemeinsten Bestechungsmitteln ging er vor, um seine Taschen zu füllen. Ganz besonders handelte er mit der für den Kreis Tüchel beschlagnahmten Gerste. In Hunderten von Zentnern ließ er Gerste bei den ihm unterstellten Mühlen auf seine Rechnung gräben und verkaufte sie dann zu Wucherpreisen (92 Mark pro Zentner) nach Berlin. Auch machte er wiederholt Landwirte des Kreises auf verschiedene Mühlen aufmerksam, wo sie Gerste trotz des Verbotes gräben lassen konnten. — Die 78 000 Mark Strafe werden ihn also wohl nicht allzu schwer treffen. Er wird wohl das Mehrfache davon verdient haben.

„Hausfrauen! Seid sparsam mit Kartoffeln; verwendet an deren Stelle zum größten Teile Erdkohlrabi!“

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 17. d. M., kommt in den Handlungen von Georg Brann, David Gemes, Gregor Dillmann und Joh. Schneider

Butter und Margarine

in nachstehender Reihenfolge zum Verkauf:

Nr. 401-550	der Fettkarte von	9-10 Uhr
551-700	"	10-11 "
701-850	"	11-12 "
851-1015	"	1-2 "
1-150	"	2-3 "
151-300	"	3-4 "
301-400	"	4-5 "

Butter entfallen 95 Gramm zum Preise von 58 Pf. auf Nr. 1. der Fettkarte.

Margarine entfallen 60 Gramm zum Preise von 24 Pf. auf Nr. 2. der Fettkarte.

Auf die roten Karten kommt die Hälfte.

Geisenheim, den 15. Januar 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Bekanntmachung.

Donnerstag den 18. und Freitag den 19. d. Mts. werden aus dem Keller der Frau Adam Fischer

Kartoffeln

verausgibt, und zwar am Donnerstag für die Familien mit dem Anfangsbuchstaben

A - B	von 8 1/2 - 10 Uhr
C - F	10 - 11 "
G - H	1 - 2 "
I - J	2 - 3 "
K - L	3 - 4 "

am Freitag für diejenigen der Buchstaben

M - N	von 8 1/2 - 10 Uhr
O - R	10 - 11 "
S - T	1 - 2 1/2 "
U - Z	2 1/2 - 4 "

Auf die Person werden für 20 Tage 15 Pfund zum Preise von 70 Pf. verabfolgt. Bezugscheine sind vorher bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen. Die nächste Kartoffelausgabe findet nicht vor dem 6. Febr. statt, worauf hiermit hingewiesen wird.

Geisenheim, den 15. Januar 1917.

Der Beigeordnete: Kremer.

Hest- und Streustroh

bekommt zum Verkauf nächste Woche und fortwährend zu haben. Auf Verlangen ins Haus gefahren von G. Dillmann.

Junges Fräulein

gute Handschrift sucht Anstellung auf Büro. Gef. Anfragen erbitte an die Schriftleitung unter K 57.

Bekanntmachung.

Samstag den 20. d. Mts., werden in dem Keller in der Rheinstraße

Erdkohlrabi

verabfolgt und zwar für die Familie mit den Anfangsbuchstaben:

A - E	von 8 1/2 - 10 Uhr
F - J	10 - 11 "
K - M	1 - 2 "
N - S	2 - 3 "
T - Z	3 - 4 "

Der Preis beträgt für den Zentner Mk. 1.50, und sind Bezugscheine vorher bei der Stadtkasse in Empfang zu nehmen.

Geisenheim, den 15. Jan. 1917.

Der Beigeordnete.

Kremer.

Bekanntmachung.

An den freitagen dieser und der kommenden Woche, vormittags, werden Bestellungen auf

Sanigut

Kartoffeln, Gehsen, Bohnen und Hafer hier entgegen genommen.

Geisenheim, den 16. Januar 1917.

Der Magistrat:

J. B. Kremer, Beigeordneter.

Auf meinem Lager hier sind zu haben:

Gelagte transitierte Pfläde.
Kyanisierte Weinbergspindel 1,50 1,75 und 2,00 m. lang.
Gelagte imprägnierte Pfläde.
Geriffene imprägnierte Pfläde, trodene Ware.
Kyanisierte und imprägnierte Baumstämme verschiedene Dimensionen.
Imprägnierte und kyanisierte Pflöde, 2, 2 1/2 und 3 m. lang. Kopf 7, 8-12 dck.
Eine Partie Eichen-Pfläde billigst.
Geschnittene Tannen-Schwarten um 1,30 Mk.
Zu haben bei

Gregor Dillmann, Geisenheim.

Verschiedene Sorten

Körbe

sowie das Anobessern

derselben und

Rebenweiden

empfehlen

Franz Rückert.

Bade im Laufe der

ersten Tage an hiesiger

Station

Hest- und Streustroh

gegen billigsten Preis

aus.

Adolf Strauß

Telefon Nr. 163.

G. Rost, Dentist

Geisenheim

Marktstrasse 17.

Sprechstunden:

Samstag von 3-8 Uhr Nachmittags,

Sonntag von 3-5 Uhr Nachmittags.

3-4 Räume zum Möbelunterstellen

in Geisenheim gesucht.

Assessor Hochl, Johannisberg, Grund 161.

2 Zimmer-

Wohnung

zu vermieten.

Steinheimergarten 11.

Frisch eingetroffen

Große saftige Apfels-

nen und Zitronen.

Verschiedene Sorten

Äpfel

Als Gemüse:

Blumenkohl, Wirsing,

Weißkraut, Krautkohl, Endi-

vien, Feldsalat, Erdkohlrabi,

Gelbe Rüben, Weiße Rüben,

Meerrettig, Zwiebeln, Knob-

lauch bei

Dillmann Marktstr.

Für Anfrämmungs-

arbeiten werden einige

kräftige Tagelöhner

bei gutem Lohn auf

mehrwöchentliche Dauer

geleitet.

Maschinenfabrik Johannis-

berg G. m. b. H.

Hotel zur Linde

Telefon Nr. 205.

Kath. Kirchendor

Geisenheim.

Donnerstag, den 18. d. Mts.

abends pünktlich 8

Uhr, Gesangsstunde für

Bichtmß.

Rilb.

Für Fabrikarbeit gesucht:

Einige Hilfsdienstpflichtige

Männer

sowie auch einige

kräftige Frauen

oder über 18 Jahre alte

Mädchen

Chem. Fabrik Winkel.

Zigaretten

direkt von der Fabrik

zu Originalpreisen

100 Zig. Univerk, 1/2 Pf. 1.60

100 " " 1 " 2.30

100 " " 1 " 2.50

100 " " 42 " 3.20

100 " " 52 " 4.50

Versand nur gegen Nach-

nahme von 100 Stück an.

Zigaretten 7 prima Qualitäten von

100- bis 200 - M. p. Mille

Goldenes Haus Zigarettenfabrik G. m. b. H.

BERLIN, Brunnenstr. 17.